Der **Emmausbote**

Pfarrzeitung der Pfarre Emmaus am Wienerberg

Frohe Weihnachten!

06

Ausgabe Dezember 2017

Liebe LeserInnen!

Unlängst begegnete ich einem unserer Pfarrkinder. Die Frau und ihre Familie durfte ich schon im Sommer 2015 bei uns in Emmaus kennenlernen. Zuletzt habe ich die Frau und ihre Familie längere Zeit nicht gesehen. Die Frau hat sich in der Zwischenzeit überhaupt nicht verändert, ihr Kind aber schon. Damals war es noch ganz klein, nun kann es schon Fahrrad fahren! Wir plauderten kurz und ich fragte sie spontan: Vielleicht kannst Du uns ab und zu besuchen und sehen, was sich bei uns so tut? Die Frau erzählte mir dann, dass sie am Wochenende sehr oft mit der Familie bei ihren Eltern und Schwiegereltern ist und deshalb selten zu uns in die Kirche kommen kann. Und dann fügte sie noch hinzu: „Ich weiß ohnehin, dass da viel los ist. Ich lese alles in der Pfarrzeitung nach. Da sehe ich, wie viele Aktivitäten Ihr setzt." Darüber habe ich später nachgedacht. Die Frau hat den Nagel auf den Kopf getroffen: Der Sinn des Emmaus-Boten ist es, den Kontakt zu jenen Menschen zu pflegen und zu halten, die aus verschiedenen Gründen nicht in die Kirche kommen (können). Als die Engel den Hirten die Frohbotschaft über Jesu' Geburt gebracht hatten, sagten die Hirten zueinander: „Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ." (Lk 2, 15). Die Botschaft unserer Zeitung ist eine ähnliche: Wir wollen alle LeserInnen darüber informieren, was in der Pfarre geschieht, aber auch alle herzlich einladen, zu uns in die Kirche zu kommen.

In diesem Sinne wurde auch das Projekt Kinder-Wortgottesdienst (KiWoGo) ins Leben gerufen. Einmal im Monat möchten wir es den Kindern durch ein während der Messe angebotenes spezielles Programm ermöglichen, die Messe und das Wort Gottes besser zu verstehen. Alle Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage und auf dem blauen Plakat in der Kirche.

Ich wünsche Ihnen/Euch eine besinnliche Adventzeit und ein frohes Weihnachtsfest!

Ihr/Euer Zvonko

(Foto: Manfred Schmid).

Editorial

Schön, dass Sie da sind und die sechste Ausgabe des Emmausboten in Ihren Händen halten. Vielleicht zählt unser kleiner Bote bereits zu ihrem „Bekanntenkreis", vielleicht ist es aber Ihre erste Begegnung mit uns. Wie auch immer. Freude am Miteinander und gegenseitige Wertschätzung sind unsere Hauptthemen. Den Weg dorthin weisen die Zehn Gebote, über die wir in dieser Ausgabe schreiben.

Advent bedeutet Warten auf die „Ankunft des Herrn". Warten ist in unserer Zeit nicht gerade positiv besetzt. Alles soll rasch gehen und sofort verfügbar sein. Das Internet muss sofort die gewünschte Seite anzeigen. Im Supermarkt möchte man an der Kassa sofort drankommen, sonst wird nach einer weiteren Kassa gerufen. Zeit ist zu einem kostbaren Gut geworden. Immer mehr Menschen schaffen das hohe Tempo nicht mehr. Der Advent bietet die Chance umzudenken, zu einer Entschleunigung zu kommen und den Pulsschlag wieder in den Normalbereich zu bringen. Wie wäre es, wenn wir es heuer anders machten: z. B: mit Sinn und nachhaltig zu schenken statt nach Geschenken zu jagen.

Vielleicht können Sie mit unserem Pfarrblatt ein paar entspannende Momente finden. Der Emmausbote bietet auch dieses Mal wieder Themen, die Sie auf andere Gedanken bringen bzw. zum Nachdenken anregen sollen. Es soll für jeden etwas dabei sein. Sei es das erfrischende Wort unseres Pfarrers oder die etwas andere Vorstellung des neuen Kaplans Jackson. Ferner bringen wir einen umfassenden Rückblick zu unserem Pfarrleben mit einigen ausgewählten Höhepunkten wie z. B. dem persönlichen Bericht einer jungen Dame über ihre Firmung.

„Ist unser Bild vom Alter (noch) falsch?" ist für viele von uns ein relevantes Thema – darüber regt uns unser Gastautor zum Nachdenken an. Weiters haben wir noch einige weitere spannende Geschichten zu bieten. Aber, lesen Sie selbst, ich will ja nicht gleich alles verraten.

Im Namen des gesamten Redaktionsteams wünsche ich Ihnen, liebe Pfarrangehörige und Menschen guten Willens, besinnliche Adventtage, gesegnete Weihnachten sowie ein erfülltes und friedvolles neues Jahr!

Herzlichst Ihre

Caroline Sucec

Die Dialogbox

DER VERGESSENE DIALOG

Haben Sie uns etwas zu sagen? Wissen Sie aber nicht wie? Hier ist die Lösung: Im Eingangsbereich der Kirche fristet die Dialogbox schon seit jeher ein tristes Mauerblümchendasein. Mit der Zeit wird es deprimierend, jeden Tag in die Box zu schauen und diese jeden Tag leer zu finden. Haben wir denn nichts mehr zu sagen oder ist diese Art, etwas auf Papier zu formulieren, nicht mehr zeitgemäß? Hat die Dialogbox vielleicht einen ungünstigen Standort? Fragen über Fragen, die mich beschäftigen. Ehrlich gesagt ist mir die Box auch erst beim dritten Hinsehen aufgefallen. Starten wir die Operation Wiederbelebung der Dialogbox! Wie könnte diese Operation aussehen? Notieren Sie bitte Ihre Ideen, Vorschläge und Anregungen auf einem Zettel und werfen Sie diesen in die Dialogbox. Ein kleiner Tipp dazu: Die Dialogbox befindet sich beim Seiteneingang in die Kirche.

Stephan Marban

Jackson Xavier Kizhavana

INTERVIEW MIT UNSEREM NEUEN KAPLAN

Wie alt bist Du?

33 Jahre, ich wurde am 20. Jänner 1984 geboren.

Hast du Geschwister?

Ja, einen jüngeren Bruder.

Von woher kommst Du?

Aus Kerala in Indien. Kerala, das ist der Bundesstaat, und die Stadt heißt Kochi.

Welche Sprachen sprichst Du?

Malayalem ist meine Muttersprache und außerdem spreche ich noch Hindi, Tamil, Englisch und ein bisschen Deutsch.

Was ist für Dich das Wichtigste an einem Menschen?

Freundschaft, Verständnis, Respekt, Akzeptanz und der Charakter.

Wofür hast Du eine Schwäche bzw. wann kannst du nicht „nein" sagen?

Wenn ich von meinen Freunden eine Einladung zum Kaffee bekomme, auch wenn ich noch so beschäftigt bin.

Gibt es ein Ereignis in Deiner Jugend, an das Du dich besonders erinnerst?

Ja, das war im Priesterseminar. Wir haben jeden Abend bis 17:30 Uhr spielen dürfen. Danach mussten wir zum Lernen in unsere Zimmer gehen. Wir haben uns jedoch noch am Gang hingesetzt und uns miteinander unterhalten, bis uns unser Priester erwischt und uns in die Zimmer geschickt hat.

Hast Du ein Vorbild?

Wie aus der Pistole geschossen: Ja, meinen Papa. Er ist ein sehr netter, lieber und geduldiger Mensch. Er macht sehr viel für mich und unterstützt mich bei der Musik.

Warum bist Du gerade nach Emmaus gekommen?

Gott wollte, dass ich hierher in diese liebe Pfarrgemeinde komme.

Seit wann bist Du schon Kaplan?

Seit sieben Jahren, seit dem 27. Dezember 2010.

Wie ist es dazu gekommen, dass Du Kaplan wurdest?

Alles begann vor meiner Matura. Ich wollte immer Soldat werden. Damals sagte uns unsere Professorin, die ich sehr mochte, wir sollen jeden Tag in die Kirche gehen und beten, dass wir die Matura schaffen. Das tat ich auch. Auf diese Weise habe ich auch die Matura geschafft. Danach fragte mich unser Pfarrer, ob ich für zwei Wochen ein Priesterseminar besuchen möchte. Am Anfang war ich von dieser Idee nicht gerade begeistert, aber ich sah es mir an. Heute bin ich mit dieser Entscheidung sehr zufrieden und bin stolz, ein Priester zu sein.

Wie war Dein erster Eindruck von Emmaus bzw. von unserem Pfarrer Zvonko?

Es ist sehr angenehm, hier zu sein. Ich habe mich vom ersten Moment an wohl gefühlt. Zvonko ist sehr freundlich und hilfsbereit.

Wie siehst Du unsere Pfarre?

Als sehr nett und charmant. Es passiert immer etwas, und es gibt jeden Tag ein Programm und viele Menschen. There are positive vibes!

Fühlst Du Dich hier gut aufgenommen?

Ja sehr. Gott hat mich in eine gesegnete Pfarre aufgenommen.

Was studierst Du?

Kirchenmusik.

Welches Instrument spielst Du?

Klavier.

Wo siehst Du Dich in 20 Jahren?

Tja, ich weiß noch nicht einmal, was ich am Abend essen werde.

Für einen Kaplan bzw. Priester gilt ja das Zölibat. Fehlt Dir manchmal eine Frau oder sogar eine eigene Familie?

Natürlich, sicher fehlen mir eine Frau und eine Familie. Ich bin auch nur ein Mensch. Ich hätte gerne eigene Kinder. Da man einen Priester auch Vater nennt, habe ich jedoch viele Kinder. Hier in Emmaus habe ich eine große Familie mit vielen Kindern gefunden, die sich immer erweitert.

Was würdest Du tun, wenn Du Deiner Traumfrau begegnest?

Ich würde mit ihr zehn Minuten einen Kaffee trinken gehen und ihr dann ein gesegnetes Leben mit ihrer Familie wünschen.

Was macht Dich glücklich bzw. traurig?

Ich bin sehr glücklich, wenn ich in meinem Freundeskreis bin. Wenn es Missverständnisse gibt oder wenn mich ein Freund oder eine Freundin falsch versteht, dann macht mich das traurig. Und, was ich noch hinzufügen möchte: Think only about good things! Do only good things! Say only good things!

Interview geführt von Caroline Marban

24. JUNI Helden am Heldenberg

DER JUBILÄUMS-PFARRAUSFLUG ZUM HELDENBERG

Am 24. Juni 2017 war es wieder so weit: 34 gut gelaunte Menschen trafen sich um 08:15 Uhr trotz vorhergesagter Hitze, um gemeinsam mit einem Autobus zum diesjährigen Ziel des Pfarrausflugs aufzubrechen: dem Heldenberg.

Der erste Programmpunkt war eine Führung durch die Stallungen der Lipizzaner. Das war wahrscheinlich für die meisten von uns das Highlight des Tages, denn wir konnten die schönen Pferde nicht nur aus nächster Nähe sehen, wir durften sie auch streicheln.

Die anschließende Führung durch die Oldtimer-Ausstellung ließ dann wahrscheinlich so manches Männerherz höher schlagen. In der großen, liebevoll gestalteten Halle konnte man über 131 Jahre Automobilgeschichte anhand exquisiter Oldtimer erleben.

Auch der letzte Programmpunkt, die Führung durch den 2015 eröffneten Falkenhof, war durch interessante Infos und Geschichten über Falken, Karakaras, Adler und Geier geprägt.

Als die Führungen beendet waren, besichtigten wir noch das Steinzeitdorf und die Radetzky-Gedenkstätte und wanderten dann gemütlich durch den wunderschönen englischen Garten zum Ausgang.

Bevor wir zum Abendessen fuhren, besuchten wir noch die barocke Kirche in Ravelsbach, die von dem bekannten Architekten Jakob Prandtauer erbaut wurde. Dort fanden wir innerhalb der dicken Mauern bei einer kurzen Andacht die ersehnte Abkühlung. Mit Gitarrenklängen und lustigen Liedern ließen wir auf der Heimfahrt den schönen, erlebnisreichen Tag ausklingen.

Andrea Kurzweil

Lippizaner genießt das schöne Wetter (Foto: stux).

2. AUGUST Schön war‘s!

DIE JUGEND IM KROATIEN-URLAUB

Ein Teil der Jugendgruppe Emmaus machte sich gemeinsam mit Pfarrer Zvonko Ende Juli auf, um das malerische Kroatien zu bereisen. Um halb drei Uhr morgens ging die sechsstündige Fahrt mit drei Autos und neun Gepäckstücken los. Nach einer Besichtigung der pulsierenden Hauptstadt Zagreb führte uns unser Weg weiter nach Sukosan, um dort bei Zvonkos Bruder Alfred und seiner Familie die Unterkunft zu beziehen. Man empfing uns überaus herzlich mit Speck, Käse und Schnaps, bevor wir mit dem Boot der Familie einen abendlichen Ausflug bei Sonnenuntergang und das Schwimmen im Meer genießen durften.

Während der darauffolgenden Tage unternahmen wir bei viel Sonnenschein (und zum Glück wenig -brand) viele Ausflüge an den örtlichen Strand, feierten zu neunt eine sehr persönliche Abendmesse, erfrischten uns mit kühlen Getränken im blauen Licht von Alfreds Lokal „Azzuro“, besuchten die außergewöhnliche Insel Pag, testeten die Grenzen unseres aufblasbaren schwimmenden Einhorns, schlenderten durch die verträumte Altstadt Zadars, sonnten uns an Deck des Familienbootes, schipperten zur versteckten Insel Dugi Otok, durchwanderten dort das weitläufige Naturschutzgebiet, um in einem idyllischen Salzwasser-See baden gehen zu können, taten uns an frischem Fisch und selbsthergestelltem Rotwein gütlich, marschierten zu den touristisch überlaufenen Wasserfällen im Nationalpark Krka, verloren uns dabei in der kroatischen Hitze, bestaunten auf einer kleinen Insel ein märchenhaftes Kloster und übten den einen oder anderen Klippensprung.

Erster Sprung ins Wasser nach acht Stunden Fahrt (Foto: Manuel Wolkowitsch).

Nach zahlreichen Sonnenuntergängen, gemeinsamen Spielabenden, kreativen Schwimm-Unternehmungen und gemütlichem Beisammensein bleibt nur noch eines zu sagen: Schön war’s!

Sarah Grone

Katholisches Festival

DAS KEY2LIFE IST EIN RÖM.-KATH. POP-FESTIVAL, DAS JEDES JAHR IN MARCHEGG STATTFINDET

23. AUGUST

Man betritt das Festivalgelände und wird, was für einen Wiener ungewohnt wirkt, angelächelt, freundlich begrüßt und willkommen geheißen. Ein kurzer Spaziergang durch die Häuser, Zelte und die Menschenmenge und man hat schon fast alles gesehen. Ausreichend Platz, um Konzerte, Workshops, Spiele und großangelegte Versammlungen zum Essen abzuhalten, aber nicht groß genug, um dem ansteckenden Lächeln der anderen Teilnehmer zu entfliehen. Unser Programm beginnt mit dem morgendlichen Laudes, das – wie alle anderen Messen – auf der großen Konzertbühne abgehalten wird. Ein riesiges, massives Holzkreuz als Bühnendekoration wirkt rockig, und die Mönche und Schwestern können bei der rhythmischen Musik ihre fantastischen Singstimmen präsentieren.

Ein Highlight des Wochenendes waren sicherlich die Workshops. Ein buntes, von Mönchen, Schwestern, und Missionsarbeitern zusammengestelltes Programm bot neue Sichtweisen und Denkansätze für das Leben und den Glauben: "Wer bin ich?", "Was bedeutet das Kreuz?" und "Wie lebt man miteinander?" waren Fragen, die wir zwar nicht sofort beantworten, aber ausführlich diskutieren konnten.

Im Glauben gestärkt und noch das Festival-Lächeln auf den Lippen verabschiedeten wir uns mit dem Versprechen, nächstes Jahr wieder zu kommen.

Manuel Wolkowitsch

Am letzten Tag war uns die Müdigkeit schon etwas anzusehen (Foto: netter Festivalbesucher).

Pause bei der Gebetsstation (Foto: Manuel Wolkowitsch).

Lanzendorf ruft!

EMMAUS UNTERNIMMT DIE ALLJÄHRLICHE WALLFAHRT NACH MARIA LANZENDORF

3. SEPTEMBER

Jahrelang pflegt unsere Gemeinde schon die Tradition der sommerlichen Wallfahrt zum ältesten Wallfahrtsort Österreichs. Sehr passend, dass die Pfarre Maria Lanzendorf bloß zehn Kilometer von Emmaus entfernt ist, sodass das Reisegepäck von Schlafsack und Gaskartusche auf Wasserflasche und Zuckerl verkleinert werden kann.

Eine feine Gruppe Wallfahrer saß um 7:30 Uhr abmarschbereit in der Kirche und begann die Stimmbänder mit Lobliedern aufzuwärmen. Kaum konnten alle ihr gegenseitiges "Guten Morgen" aussprechen, startete der Marsch zunächst durch Straßen und Gassen, dann über Steine und Brücken und schließlich entlang endloser Felderreihen. Zweimal unterbrachen wir den Drang unserer Füße, an unseren Zielort zu kommen, um miteinander zu beten und zu singen. Dass wir diese Wallfahrt schon seit einigen Jahren machen, hielt uns nicht davon ab, bei Abzweigungen unsere Wallfahrtskameraden mit fragender Miene anzuschauen. Bruno quittierte das Langsamerwerden der Gruppe mit einem "Ja, logisch, wir müssen da lang", und es wurde wieder Fahrt aufgenommen.

Gut in Maria Lanzendorf angekommen, feierten wir um 10:30 Uhr den heiligen Gottesdienst und konnten die Aura der Kirche mit ihrer prunkvollen Dekoration in uns aufnehmen. Pünktlich zu Messbeginn traf unsere Rad-Mannschaft ein. Günther und Alex waren schon früher gestartet und fuhren einen riesigen Umweg von 60 Kilometern, um ihre Wallfahrtsmotivation faktisch belegen zu können. Unsere aufgebrauchten Energiereserven konnten wir beim Mittagessen im Maria-Lanzendorfer-Hof wieder auffüllen. Mit vollem Magen und frischen Wind in unseren Seelen ging es wieder zurück nach Emmaus.

Manuel Wolkowitsch

16. SEPTEMBER

Nach einem Jahr Vorbereitung

DIE FIRMKANDIDATEN HABEN DAS HEILIGE SAKRAMENT DER FIRMUNG EMPFANGEN

Alles begann mit einer kleinen Gruppe von sieben Menschen, die dasselbe Ziel verfolgten: die Firmung. Die recht überschaubare Zahl der Kandidatinnen und Kandidaten machte die Treffen von Beginn an sehr angenehm. Auch wenn ein Altersunterschied von vier bis fünf Jahren zwischen mir und den anderen lag, bereue ich es nicht, die Vorbereitung in der Gruppe gewählt zu haben. Selbst wenn der Altersunterschied manchmal spürbar war, war er nicht unbedingt ein Störfaktor. Vor allem bei den Diskussionen haben sich gerade deshalb sehr spannende Sichtweisen aufgetan. So war die Vorbereitung mit Günther und Sabine immer sehr interessant und hat einen gut für den Tag der Firmung gerüstet. Jedoch sind es nicht nur die Stunden in der Kirche, die einen Gott näher bringen, sondern auch die Stunden, in denen man sich außerhalb des Gotteshauses mit dem Input der Gruppentreffen auseinandersetzt und beginnt, über vieles in seinem Leben nachzudenken.

Nach fast einem Jahr intensiver Vorbereitung auf die Firmung freut man sich natürlich, wenn es dann endlich so weit ist, dass man gefirmt wird. Auch wenn die Motive für die Firmung oft sehr verschieden sind. Für mich kann ich jedoch sagen, dass es das Verlangen, das Band zwischen Gott und mir zu stärken und bewusst „Ja“ zu Gott und zu meinem Glauben zu sagen, war. Selbst wenn dieser Wunsch nicht immer da war bzw. eine Zeit lang in Vergessenheit geraten war, bin ich sehr froh darüber, dass ich mich – auch wenn ich bei der Firmung schon ein bisschen über das übliche Alter hinaus war – für diesen Schritt entschieden habe!

Der tatsächliche Moment der Firmung ist, nach den vielen Stunden, in denen man sich mit dem Glauben und der Kirche auseinandergesetzt hat, ein unbeschreibliches Erlebnis. Und auch, wenn mit diesem Augenblick die ganze Vorbereitung auf die Firmung ihr Ende findet, ist es erst ein kleiner Schritt auf dem langen Weg zu Gott, der sich über das gesamte Leben erstreckt.

Im Großen und Ganzen kann ich nur Positives über meine Firmung sagen und bin allen dankbar, die mich bei meiner Entscheidung unterstützt haben und die mir die Firmung überhaupt erst ermöglicht haben. Ganz besonders die Tatsache, die Firmung in Emmaus zu haben, war mir sehr wichtig, da ich auch schon meine Erstkommunion in dieser („meiner“) Kirche erleben durfte.

Stefanie Wurzer

Nach der Zeremonie (Foto: Sarah Grone).

28. SEPTEMBER

Der PGR kommt zusammen

DIE ERSTE REGULÄRE PFARRGEMEINDERATS-SITZUNG FAND STATT

Am 28. September 2017 fand die erste öffentliche Sitzung des neugewählten Pfarrgemeinderats statt. Nach dem geistlichen Impuls, den Segensbitten und dem Gebet Nr. 3 (aus dem Gotteslob) von unserem Pfarrer Zvonko Brezovski stand eine Vielzahl von Punkten auf der Tagesordnung. Unser Kaplan Jackson Xavier Kizhavana hat sich persönlich bei den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates vorgestellt und kurz über seine Anstellung in der Pfarre und seine nächsten Aufgaben berichtet. Es folgte ein Bericht zur finanziellen Lage der in der letzten Zeit in der Pfarre durchgeführten Projekte, zum außerordentlichen Haushaltsplan 2018 für die Kirche und den Pfarrhof sowie über laufende Tätigkeiten des Vermögensverwaltungsrats der Pfarre. Des Weiteren wurde die pastorale Situation der Pfarre behandelt, ein Bericht über die Anforderungen der in der Pfarre tätigen Gruppen erstattet und eine Zusammenfassung der in der Pfarre noch nicht vorhanden Ansprechpartner im pastoralen sowie im technischen und baulichen Bereich präsentiert. Es wurden zwei Rechnungsprüferinnen, Frau Ulrike Karnel und Frau Jaga Sucec, bestellt. Frau Karnel wird in der Pfarre auch als Pastoralhelferin tätig sein. Weiters wurde über die Zukunft der Pfarre diskutiert und darüber, welche Projekte in der nächsten Zeit für die Pfarre und das Gemeindeleben gestaltet werden sollen.

Astrid Selber

Pfarrgemeinderat und Besucher der Sitzung (Foto: Eva Homberg).

(Foto: emmzett).

Die neue „Einheitsübersetzung“

Im Jahr 1980 wurden die Texte der Vorgängerin der neuen Einheitsübersetzung abgeschlossen und inzwischen haben viele mitbekommen, dass seit Dezember 2016 die neue, überarbeitete „Einheitsübersetzung“ der Bibel erhältlich ist.

Ich schreibe die „Einheitsübersetzung“ in Anführungszeichen, weil sie nur von der Katholischen Kirche des deutschsprachigen Raums als diese angesehen wird. Fast gleichzeitig mit der Veröffentlichung der neuen „Einheitsübersetzung“ ist auch die neue Lutherbibel erschienen. Nach der Antwort auf die Frage „Warum gibt es nicht eine gemeinsame Bibelübersetzung für alle Christen des deutschsprachigen Raums?“ wird man wohl lange suchen müssen…

Über zehn Jahre lang haben mehr als 50 Exegeten und Theologen wissenschaftlich an der neuen „Einheitsübersetzung“ gearbeitet und versucht, in einer moderneren Sprache die Treue zur hebräischen und griechischen Sprache zu halten sowie die ursprünglichen Sprachbilder deutlicher als zuvor zu vermitteln. Auf der Homepage www.bibelwerk.de des Katholischen Bibelwerks findet man ausgewählte Textbeispiele zur neuen „Einheitsübersetzung“, die von Dr. Katrin Brockmöller zusammengestellt wurden. Hier ein paar Beispiele daraus:

1. Textgrundlage der Überarbeitung: Z.B. Ps 22,22: „Rette mich vor dem Rachen des Löwen und vor den Hörnern der Büffel! – Du hast mir Antwort gegeben.“ (früher: „Rette mich vor dem Rachen des Löwen, vor den Hörnern der Büffel, rette mich Armen!“)

2. Textkritische Erkenntnisse der Forschung fließen ein: Paulus grüßt z.B. im Brief an die Römer eine Apostelin: „Grüßt Andronikus und Junia...“ (Röm 16,7).

3. Der Gottesname im Alten Testament: Der Eigenname „JHWH“ wird in der jüdischen Tradition beim Lesen nie ausgesprochen. Man verwendet die Anrede „adonai/ der Herr“ bzw. „haschem/ der Name“. So steht nun auch in der neuen „Einheitsübersetzung“ „Herr“.

4. Sachliche Korrekturen: Z.B. „David war rötlich“, nicht blond (1 Sam 16,12).

5. Korrektur von zeitbedingten Begriffen, Euphemismen und Hinzufügungen: Z.B. „empfangen“ Elisabeth und Maria nicht, sondern werden „schwanger“ (Lk 1,24.31).

6. Biblische Sprachbilder und Metaphern sind deutlicher: Z.B. „Es geschah; als sie dort waren, erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte …“ statt: „Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft“ (Lk 2,6).

7. Neue Überschriften und Einteilung von Sinneinheiten: Z.B. „Heilungen in Kafarnaum“ statt „Jesus in der Synagoge von Kafarnaum“ (vgl. Lk 4,16–41).

Mit dem ersten Adventsonntag (Jahr C) sollten die Lesungen in der Liturgie aus der neuen „Einheitsübersetzung“ erfolgen. Den MessbesucherInnen wird dabei die eine oder andere textliche Veränderung auffallen. Das ist eine gute Gelegenheit, das Wort Gottes von Neuem wahrzunehmen und sich mit ihm auseinanderzusetzen. Auf die KantorInnen kommen neue Herausforderungen zu. Besonders stark sind die Texte der Psalmen verändert. Diese Texte wird man leider nicht im neuen, 2013 erschienen Gotteslob finden.

Zvonko Brezovski

BEZAHLTE ANZEIGE

ÖFFNUNGSZEITEN
TÄGLICH
11.00 - 23.00 Uhr
1100 Wien Otto-Probst-Strasse 36
WARME KÜCHE
11.30 - 22.00 Uhr

zur Ziegelstub‘n
Pizzeria • Beisel
www.ziegelstuben.at

Die Zehn Gebote

FORTSETZUNG AUS DER LETZTEN AUSGABE.
DAS GRUNDGESETZ DES LEBENS – EIN LEITFADEN FÜR DEN ALLTAG

Fünftes Gebot

Du sollst nicht töten/morden.

Gott will, dass wir den Nächsten lieben wie uns selbst, ihm helfen und ihm nichts Böses tun. Wir sollen das eigene und das Leben des Mitmenschen schützen und sollen es nicht unnötig in Gefahr bringen, nicht schädigen oder gar vernichten. Gott möchte, dass wir das Leben als sein Geschenk annehmen und die Gesundheit erhalten.

Jegliche Form des Tötens steht im Widerspruch zum fünften Gebot. Für Jesus beginnt der Angriff auf das Leben bereits im Herzen des Menschen, schon weit vor dem mörderischen Tun. So können Beschimpfung und Herabwürdigung des Mitmenschen, Zorn, Streit, Hassgefühle, Rufmord und Mobbing das Miteinander vergiften sowie verletzende Worte und Blicke Menschen „töten“. Auch die Schädigung und Zerstörung der Natur stellt ein schweres Vergehen gegen das fünfte Gebot dar.

Zum Nachdenken: Wie gehe ich mit meinen und den Aggressionen anderer um? Stehe ich für Wahrheit und Gerechtigkeit im meinem und dem Leben anderer ein? Zeige ich dort Zivilcourage und Mut, wo Menschen Unrecht bzw. Gewalt angetan wird? Bemühe ich mich um gewaltfreie Konfliktlösungen, um Versöhnung und Frieden? Ist das Leben für mich vom Beginn bis zum Ende schützenswert? Wie verhalte ich mich im Straßenverkehr, bringe ich durch Unachtsamkeit, Alkohol am Steuer usw. fremdes Leben in Gefahr?

Sechstes & Neuntes Gebot

Du sollst nicht die Ehe brechen.

Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen.

Die christliche Moral stuft den Wert von Liebe und Ehe hoch ein. Sie strebt eine Liebe an, die die Menschen tatsächlich glücklich macht. Sie weiß aber auch, dass eine solche Liebe nur durch echtes Bemühen und Opfer möglich ist.

Die christliche Ehe ist eine Idealvorstellung, der die Ehepartner gemeinsam gerecht werden wollen. Das sechste Gebot ist der Wegweiser dorthin. Die Liebe und Treue Gottes bieten die Motivation, diesen Weg zu gehen. Das sechste Gebot schützt die eheliche Beziehung als eine intime Lebensgemeinschaft und wendet sich gegen Einstellungen und Verhaltensweisen, die die Liebe und Ehe gefährden. Es verteidigt bestimmte Werte, die für das Gelingen der Liebe notwendig sind. Zum einen mahnt es Außenstehende, Respekt vor der Ehe anderer zu haben und nicht in eine fremde Ehe einzudringen. Zum anderen erinnert es die Ehepartner selbst daran, Respekt vor der eigenen Ehe zu haben und diese nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Zum Nachdenken: Lebe ich in einer den Vorgaben Gottes und der Kirche entsprechenden ehelichen Gemeinschaft? Führe ich eine aufrichtige und ehrliche Beziehung, geprägt von Liebe und Treue, gegenseitigem Vertrauen und Verlässlichkeit? Respektiere ich die Beziehungen und Bindungen von anderen?

Siebentes & Zehntes Gebot

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht das Hab und Gut deines Nächsten begehren.

Das siebente und das zehnte Gebot ordnen im menschlichen Zusammenleben den Bereich der materiellen Güter (Eigentum und Besitz) und den Bereich des geistigen Eigentums. Positiv formuliert verlangt das siebente Gebot ein Handeln in Gerechtigkeit und Liebe, also die Verantwortung für eine ausgleichende und verteilende Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Das Privateigentum und der Ertrag der täglichen Arbeit sind zu achten und so zu verwalten, dass sie dem Gemeinwohl dienen. Das siebente Gebot verbietet den Diebstahl und fordert Solidarität mit den Unterprivilegierten ein. Wer genug hat, soll den Armen keinen Anlass dazu geben, die Grundlage ihres Lebens von anderen stehlen zu müssen. Beide Gebote appellieren daran, die Sphäre des Mitmenschen auch gedanklich zu achten und zu schützen.

Zum Nachdenken: Welche Rolle spielt der materielle Wohlstand (Geld, Besitz usw.) in meinem Leben? Will ich immer mehr haben oder bin ich zum Teilen bereit? Bin ich dazu bereit, mein Konsumverhalten zu überdenken und mich um einen maßvollen und schöpfungsfreundlichen Lebensstil zu bemühen? Habe ich mich ungerechtfertigt bereichert oder gestohlen, und bin ich bereit, den von mir angerichteten Schaden wieder gutzumachen?

Achtes Gebot

Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

Hinter diesem Gebot steht das Wissen um die Verunsicherung, die von der Verdrehung von Tatsachen ausgeht. Lügen, Leugnen und Täuschen brechen die Treue und trüben das gegenseitige Vertrauen. Sie bewirken zum einen, dass man sich nicht auf den Mitmenschen und auf die Aufrichtigkeit seiner Worte und Taten verlassen kann. Zum anderen richtet die üble Nachrede einen nicht behebbaren Schaden an. Menschen werden durch Lüge oder Tatsachenverdrehung zu Geächteten und Außenseitern. Das vertrauensvolle Miteinander ist somit empfindlich gestört.

Zum Nachdenken: Achte ich darauf, ob meine Worte wahr oder falsch, wertschätzend oder verletzend sind? Wie gehe ich mit den Fehlern anderer um? Stelle ich andere bloß? Versuche ich, dem jeweiligen Sachverhalt ohne Vorurteile gerecht zu werden? Trete ich für meine christliche Überzeugung offen ein, auch wenn es für mich nachteilig ist?

Textgestaltung: Caroline Sucec

Unser Bild vom Alter ist (noch) falsch!

UNSERE POTENZIALE SIND UNSER KAPITAL, NICHT UNSERE DEFIZITE

Sie werden sich fragen, warum? Die Antwort ist ganz einfach: Wir blicken beim Thema Alter am liebsten zurück und denken dabei an die Generationen vor uns. Wie ist mein Großvater alt geworden? Woran erinnere ich mich, wenn ich daran denke, wie er sein Berufsleben abgeschlossen hat? Reden wir nicht lange darüber, dass es damals 65 Jahre sein mussten, während es heute gerade 61 sind. Aber in Erinnerung ist mir, dass er mehr oder minder erschöpft und aufgebraucht war, wenig in der Umgebung herumkam, kränklich war, dann doch wieder gesund und schließlich – aus unserer Perspektive – relativ bald starb.

Was stimmt da nicht mit der Gegenwart? Es ist die demographische Entwicklung, die ein neues Bild vom Alter geschaffen hat. War man sich früher darüber klar, dass es drei Lebensphasen gibt – nämlich Ausbildung, Beruf und Ruhestand –, so ist das heute nicht mehr richtig. Unsere Lebenserwartung ist ungeheuer stark gestiegen. Und sie steigt noch weiter. Alle 24 Stunden steigt sie um sechs Stunden, nicht Minuten oder Sekunden. Das ist eine „Bombe“, der noch immer viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Der Anstieg der Lebenserwartung hat aber bewirkt, dass uns eine ganz neue Lebensphase geschenkt wurde, die keine Generation vor uns kannte: die „Freitätigkeit“. Diese folgt der Berufstätigkeit und erst nach ihr kommt der Ruhestand. Sicherlich wird damit klar, dass wir im Alter große Chancen haben. Denn im Gegensatz zu früher kann man heute nach dem Ende der Berufstätigkeit noch mit einem Viertel der Lebenszeit rechnen, bei manchen ist es sogar noch ein Drittel. Das ist eine lange Zeit und diese ruft danach, sinnvoll und befriedigend gestaltet zu werden. Das ist vor allem die Zeit der „Freitätigkeit“, bei der wir unsere Talente und Fähigkeiten – eventuell in neuer Kombination – nützen können. Dazu brauchen wir ein Bewusstsein über unsere Talente, nicht über unsere Defizite.

Menschen brauchen eine Herausforderung, eine Aufgabe, ja ein Ziel, das sie sich nach dem Beruf setzen. Viele große Umfragen zeigen, dass diejenigen, die sich in der Pension nur mehr in der Hängematte befinden, pro Lebensjahr zwei Monate verschenken, also gerade dadurch, dass sie sich schonen, ihr Leben verkürzen. Ob dies nun ein Ehrenamt ist oder eine bezahlte berufsähnliche Tätigkeit, wichtig ist, sich selbst zu fordern und sich letztlich für andere einzusetzen. Der Eigentümer dieser Talente hat allen Grund, auf diese stolz zu sein. Das Gleichnis aus der Hl. Schrift, in dem der Grundherr auf Reisen geht und seinen Mitarbeitern fünf, zwei und ein Talent (e) übergibt, spricht eine klare Sprache: Der Erste macht daraus fünf weitere, der Zweite zwei weitere und der Dritte gräbt sein Talent ein, damit es nicht verloren geht. Diesen verurteilt der Herr bei seiner Rückkehr, die beiden anderen lobt er. Für mich ist es das schönste Evangelium zu unserem Thema (Mt 25, 14 – 30).

Gastautor Leopold Stieger

Prof. Dr. Leopold Stieger hat die Plattform „Seniors4success“ gegründet. Bei Interesse können Sie, liebe Lesende, über die Seite www.seniors4success.at einen kostenlosen Newsletter bestellen.

Die Frage, die sich hier stellt, heißt: Hängematte oder Durchstarten? Das Buch PENSION – LUST ODER FRUST? des Gastautors kann dabei eine Entscheidungshilfe sein.

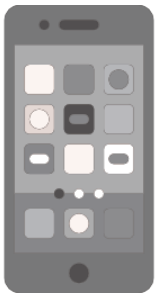
LEOPOLD STIEGER:
PENSION – LUST ODER FRUST?
82 SEITEN,
3. AKTUALISIERTE AUFLAGE, 2017.
ISBN 978-3-99036-015-6.

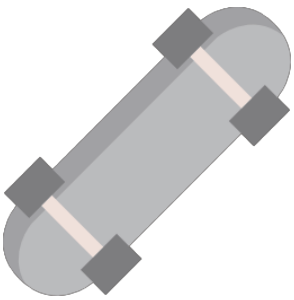
Ein Blick auf die Lebensphasen

1970	Ausbildung	Berufstätigkeit	Ruhestand	
2017	Ausbildung	Berufstätigkeit	Freitätigkeit	Ruhestand

50 PLUS

Was nun?





Das Leben ist zu komplex, um es strategisch planen zu können. Zum einen ist es geprägt von der Umgebung, in der man aufgewachsen ist, zum anderen bestimmt von Zufällen, die von einigen gerne als Schicksal bezeichnet werden. Ich bin z. B. nach meiner Schulzeit zufällig in der IT-Branche gelandet, mein inzwischen verstorbener Mathe-Lehrer hat Zeit seines Lebens darüber den Kopf geschüttelt.

Für viele sind die Jahre nach der Ausbildung bestimmt vom Ehrgeiz, sich beruflich weiter zu entwickeln und Familien zu gründen – aber auch andere Lebensformen werden zunehmend beliebter.

Beim Dreißiger, der noch ausgelassen und selbstorganisiert gefeiert wird, beginnt es einem zu dämmern, dass die Jugendjahre endgültig vorbei sind. Der Vierziger wird schon gemütlich in einem Restaurant zelebriert und die ersten Wellness-Gutscheine trudeln ein. Und beim Fünfziger, bei dem schon sorgfältig auf die Auswahl der Speisen geachtet wird, ist man sich sicher: Solange, wie man auf dieser Welt ist, wird es nicht mehr sein.

Wissenschaftliche Studien belegen, dass sich zwischen dem Alter von 40 und 50 Jahren die häufigsten Lebenskrisen und Depressionserkrankungen ereignen. Die Kinder gehen ihre eigenen Wege und lassen oft Eltern zurück, die erst wieder lernen müssen, miteinander zu kommunizieren. Im beruflichen Umfeld scharren die Jungen schon in den Startlöchern, um die alten Besserwisser los zu werden, und zunehmend beginnt man sich im Freundeskreis über Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparates auszutauschen.

Personen, die nicht oder nicht mehr in fixen Partnerschaften leben, werden von Singlebörsen umgarnt, man wundert sich über die zunehmenden 50plus-Prospekte der Reiseveranstalter und das eine oder andere Mal bekommt man in den öffentlichen Verkehrsmitteln schon einen Sitzplatz angeboten.

Auch der Tod, der in jüngeren Jahren weit weg war, rückt näher. Zunehmend wird man in unmittelbarer Umgebung mit Todesfällen konfrontiert und die Friedhofbesuche mehren sich.

Aber das Alter eröffnet auch neue Chancen! Sofern die Lebenskrisen vorbei sind und man das Glück hat, sich nicht beruflich neu orientieren zu müssen, sowie gesund ist, kann man darüber nachdenken, was in den Jahren zuvor zu kurz gekommen ist. Nach Freunden zu suchen, zu denen man in den turbulenten Berufs- und Familienjahren den Kontakt verloren hat. Eine Walking-Runde am Wienerberg mit einer Nachbarin oder eine gemütliche Fahrt mit dem Rad entlang der Liesing zu machen. In der Zwischenzeit ist ja hinlänglich bekannt, dass der berühmte Spruch "No Sports" des Zigarren rauchenden Winston Churchill frei erfunden ist, und Bewegung den Alterungsprozess verlangsamt und häufig Medikamente überflüssig macht.

Es ist auch die Zeit, darüber nachzudenken, was aus den Idealen und Vorsätzen der Jugendjahre geworden ist. Einen Blick nach vorne zu werfen, was man mit der reichlichen Freizeit nach den Berufsjahren tun wird. Und warten Sie nicht zulange, Versäumtes und immer wieder vor sich Hergeschobenes zu realisieren. Man stampft neue Interessen und ein Engagement in neue Projekte nicht von heute auf morgen aus dem Boden. Und auch, wenn der legendäre Spruch von John F. Kennedy bei seiner Antrittsrede schon etwas Staub angesetzt hat, erlauben Sie es mir, diesen abschließend in leicht abgewandelter Form zu zitieren: Frage nicht was Deine Familie, Freunde und Gesellschaft für dich tun können, sondern was Du für Deine Familie, Freunde und Gesellschaft tun kannst.

Franz Wolkowitsch

Für schlaue Köpfe

6	7		3	1			9	
		3			4	2		5
4				5			7	
	3			9				
			5		6			
				4			1	
	4			7				6
9		7	2			4		
	5			3	1		2	9

Das rechte Bild unterscheidet sich vom linken durch fünf Fehler. Findest Du sie?

Schaffst Du das Sudoku zu lösen?

WITZ

Am Tag vor Heiligabend sagt das kleine Mädchen zu seiner Mutter: "Mami, ich wünsche mir zu Weihnachten ein Pony!" Darauf die Mutter: "Na gut, mein Schatz, morgen gehen wir zum Friseur."

gestaltet von Caroline Marban

BEZAHLTE ANZEIGE

Kontakt

Röm.-kath. Pfarre Emmaus am Wienerberg
Tesarekplatz 2, 1100 Wien
Telefon: +43 1 616 34 00
E-Mail: kanzlei@tesarekplatz.at
Website: www.tesarekplatz.at

Sprechstunde des Pfarrmoderators Zvonko Brezovski:
Mittwoch 16 – 18 Uhr

Gottesdienstordnung

SO,	**10:00 Uhr**	**Hl. Messe**
MO,	18:30 Uhr	Hl. Messe
MI,	08:15 Uhr	Hl. Messe
DO,	18:00 Uhr	Anbetung und Beichtgelegenheit
	18:30 Uhr	Hl. Messe
FR,	07:00 Uhr	Hl. Messe

Termine

Dezember 2017

Sa,	02.12.	17:00	Adventkranzsegnung
Mi,	06.12.	06:30	Kinderrorate
Fr,	08.12.	06:15	Rorate
Fr,	15.12.	06:15	Rorate
Mo,	18.12.	18:30	Hl. Messe (Geburtstagsmesse für im Dezember Geborene)
Fr,	22.12.	06:15	Rorate

WEIHNACHTEN IN EMMAUS

So,	**24.12.**	**10:00**	**Hl. Messe**
		16:00	**Krippenspiel**
Mo,	**25.12.**	**00:00**	**Christmette**
		10:00	**Hochamt *Christtag***
Di,	**26.12.**	**10:00**	**Hl. Messe *Stephanitag***
So,	**31.12.**	**10:00**	**Jahresabschlussmesse *Silvester***

Jänner 2018

Mo,	**01.01.**	**18:30**	**Hl. Messe *Neujahrstag***
Sa,	**06.01.**	**10:00**	**Hl. Messe *Heilige drei Könige***
So,	14.01.	10:00	Hl. Messe (mit Kinderwortgottesdienst)
Sa,	20.01.	14:00	Kinderfasching (bis 17:00 Uhr)
So,	28.01.	10:00	Hl. Messe (Kindermesse)
Mo,	29.01.	18:30	Hl. Messe (Geburtstagsmesse für im Jänner Geborene)

Februar 2018

Sa,	**10.02.**	**19:00**	**Pfarrfest Emmaus**
So,	11.02.	10:00	Hl. Messe (mit Kinderwortgottesdienst)
Mi,	14.02.	18:30	Hl. Messe (Spendung des Aschenkreuzes)
So,	18.02.	10:00	Hl. Messe (Kindermesse)
Mo,	19.02.	18:30	Hl. Messe (Geburtstagsmesse für im Februar Geborene)

Getauft

In die Kirche aufgenommen wurden:

De Guzmann Mananguit Alexa
Suter Liam Maximilian
Bosnjak Emma
Bosnjak Manuel
Schneider-Canestrini Leni
Hirschbeck Kilian Karl
Louisa Anna Weihs

Verstorben

Von uns gegangen sind:

Silvia Ringler
Bruno Fischer
Allan Richard Eamilao

März 2018

Mo,	19.03.	18:30	Hl. Messe (Geburtstagsmesse für im März Geborene)
Fr,	23.03.	19:30	Evangelischer Gottesdienst (in Kapelle)
So,	25.03.	10:00	Hl. Messe (Segnung der Palmzweige)
Mo,	26.03.	18:00	Chrisam-Messe im Stephansdom
Do,	29.03.	08:30	Laudes
		17:00	Sakrament der Versöhnung
		18:30	Abendmahlfeier
Fr,	30.03.	08:30	Laudes
		10:00	Andacht zur Todesstunde
		18:30	Karfreitagsliturgie
Sa,	31.03.	08:30	Laudes
		09:00	Grabwache (bis 16:00 Uhr)
		09:00	Sakrament der Versöhnung (bis 10:00 Uhr)
		17:00	Speisensegnung

April 2018

So,	01.04.	05:00	Auferstehungsfeier
		10:00	Osterhochamt
Mo,	02.04.	09:00	Emmausgang

Impressum

Offenlegung nach §25 Mediengesetz. Emmaus-Bote - Informationsschrift der röm.-kath. Pfarre Emmaus am Wienerberg. Erscheinungsweise: 3–4x jährlich. Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Röm.-kath. Pfarre Emmaus am Wienerberg, Tesarekplatz 2, 1100 Wien, DVR.Nr.: 0029874(10046). Verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Pfarrer Lic. mr. sc. Zvonko Brezovski, mag. theol. Chefredaktion: Mag. Caroline Sucec, Redaktion: Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit. Layout: Manuel Wolkowitsch. Lektorat: Dr. Walter Rohn. Fotos: Archiv Pfarre Emmaus am Wienerberg. Illustrationen: Freepik von www.flaticon.com. Alle Angaben ohne Gewähr; Irrtümer, Fehler und Änderungen vorbehalten. Spenden zur Deckung der Druckkosten erbeten auf das Konto: Pfarre Emmaus am Wienerberg, Bank Austria: IBAN: AT97 12000 50324795601, BIC: BKAUATWW I.